FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Johann Balthasar Kohlhoff.

Kohlhoff, Johann Balthasar

Tarangambadi, 01.07.1757-19.07.1757

Juli 1757

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185220

Visual Library

Kohlhoffs Reise Diarium nach Tirengam &c.

1757.

4

II D 34
2D34

Die Gelegenheit zu dieser Reise gab ein Husaren-Lieutenant Herr von Heydemann aus Hannover gebürtig. Selbiger war von einem Blut Gicht darinnen angegriffen daß er sein Bett verwechselte: verlangte daher durch den Herrn Capitain v. Kieser in einem Schreiben an unsern Herrn Major v. Cattonier, daß er ihm einen Evangelischen Prediger zusenden möchte. Demselben Herr Major hat denselben gleich unterm 30ten Junii dieses Jahrs angetragen: ob einer von uns diesen Liebes-Dienst übernehmen wollte. Weil uns nun eben ein ganzes Jahr der Eingang ins Tarchkaurysche Land verschlossen gewesen, sahen wir dieses als einen göttlichen Wink an, und beschlossen, daß ich Kohlhoff im Namen Gottes diese Reise übernehmen sollte. Mir war dabey sehr bange ums Herz, konte es aber mit Freudigkeit von mir nicht recht ablehnen. Ich ging denn, nachdem mit meinen lieben Collegen und vor Gott gebeten, von ihm seine gnädige Providenz, Regierung Schutz u. Segen auf Gebeten, von diesen meinen theuersten Freunden zärtlich umfasset, und unter vielen Segens Wünschen der gnädigen Leitung des Herrn umfohlen worden, mit einer reitenden Post.

Den 1sten Julii Nachmittags gegen 3 Uhr ab. Weil der Herr Patienten Zustand pressant war: selbiger die Reise-Kosten zu tragen sich gütigst erboten: die Hitze u. starcker Land-Wind zu jetziger Zeit sehr unleidlich ist: ausser dem das hiesige Wasser zieze Flutten. Meine Kaut: ich auch keine Kräfte habe, solche Reise zu Fuße zu thun, wurde vor gut befunden, in Palanquin zu reisen. Wir kamen denn über Firuzabad u. Akkur, und kamen bey spätem Abend in Firutschampalli an. Auf dem Wege sieht man

II D 34 : 4

einigen Heiden zu, den wahren Gott zu suchen und zu verehren. In Tiruttschirapalli hatte wir keine Gelegenheit mit Heiden zu reden, welches mir sehr hart fiel. Ich suchte mein beschwertes Hertz im Gebet zu dem barmhertzigen Vater im Himmel zu erleichtern, und begab mich zur Ruhe.

Am 2ten Mai Abends merkte mein Hertz bey Entwehung des heutigen Sonntags in unter Danken und Beten etwas Leichter. O! daß ich mit Maria über das Heil Gottes jubiliren könte. Wir liessen Maiaburam linckerhand liegen, passirten den Kaweri Fluß und gingen zwischen den zwey Flüssen Kollaram und Kaweri in einer Allee gerade nach Mikoschiappa-Mandabam (a) hinein. Der Weg war sehr anmuthig. Bey Mikoschiappa-Mandabam (a) hielten wir etwas stille. Allhier redete mit einem Häuflein Heiden bey Gelegenheit einiger, die eine grosse Last zu tragen hatten: von der schweren Last der Sünden, und wie Christus selbige getragen, ja hinweggetragen hätte, und wie wir nun an demselben glauben müsten, wo wir selig werden wolten. Sie hörten alles ohne Widerspruch an. Allhier kamen auch einige von Tankerbar herbey. Diese selbigen ließ meine liebe Brüder zurück. Gegen Mittag kamen wir hinter Marasaburam in einem kleinen Dorfe bey Tiruvodikawel an. Es umgab mich bald ein Haufe der Leute Heiden und einige Brahmaner. Ich predigte zu ihnen von Gott, von der Schöpfung, vom Falle, von der Erlösung durch Jesum. Und theilte drey Büchlein unter sie aus. Der eine nahm das Büchlein, legte es auf seinen Kopf und küßte es. Da dieser war, kamen wieder andere, mit welchen auch vieles von der Verehrung Gottes redete. Nachdem ein wenig gepreitet, kam von den ersten einer wieder herbey, und sagte: ich habe ein grosses Verlangen, die wahre Wahrheit zu erlangen. Ich sagte ihm: ist mein Hertz redlich so zeigt dies Evangelium ab, wendet euch zu dem unsichtbaren und allgegenwärtigen Gott mit Gebet und Flehen, und glaubet in den Sohn so ist bekommen, so wird auch der Geist verlohren. Der

(a) Mandabam heißt ein kleines Haus. Mikoschiappa ist der junge Herr bauen lassen. Er soll ein Minister am Tadschauerschen Hofe gewesen seyn.

Nachmittags gingen wir durch Tirumangalakuti Wegpatarei ꝛc. Von der großen Flut stunden die Häuser Gärten und Felder ganz unter Wasser. Sieht zu, so man in dieser Gegend viele Bambus, Feigen- und Cocus-Bäume. Auf dem Wege kamen verschiedene Gaukler herbey und wollten ihre Künste zeigen, ich wies sie aber weg, und zeigte ihnen, daß dergleichen mir ein Gräuel wäre. Des Abends kamen wir zu Tiruwiselur nahe Pulleiyperdtei an. In Tiruwiselur sind an die 40 bis 50 Brahmaner, welche, weil sie des Königes Priester sind und successive ihr Amt bey ihm verrichten müssen, deßwegen Ort zu ihrem Lager im Gaudo haben. Es kamen einige hierhaus herbey, welche zeugten, daß unter ihnen Brahmanern das Sattiram sey: Ich bezeugete ihnen, daß alle ihre Lehr-Bücher Lügen und Fabeln seyen, und zeigten ihnen die wahre himmlische Lehren. Von ferne zu hörten einige Brahmaner zu. Gantz spät sind in der Naicken (Gantz Jüter) Dieter Garten zum Taliaren, welche die Nacht durch bey mir Ruhe. Sind wenen selben, damit uns selbst erstolen würde, welcher ihnen herzlich Dank gegeben hat.

Den 3ten passirten wir verschiedene Reis-Felder, unzählige Pagoden und einige Marcht-Flecken. Kumbagonam liessen wir eine halbe Meile zur Linken liegen. In Kodeiur hielten wir etwas stille. Einige Juden die herbey kamen, stellten vor; wir alle ihre Götzen, nicht nur Nichts und abgeschmackte Dinge, sondern durch Christi ein Gericht sey und über sie den Stab brächten, und sie den wahren Gott zu erkennen und anzubeten, heuer zeigte; Theil ihr an Anhänger Christi seyd, so seyd ihr auch so glückselig. Ich verwunderte ihn: ich suche nicht das, was ihr glückselig nennt; sondern das was droben und ewig ist: versuchte ihn zugleich gleichfalls das Irdische zu suchen. Weiter hin begegneten uns ein Christ aus Kavaschalam, sahen gemeinsam: selbigen zeigte ein Werk der Barmherzigkeit. Nachhero gingen wir durch Syrangaler und Ennegeram, in welchem Gegend es gemeiner und anmuthiger aussahe. Allenthalben waren es voller Cocus-Bäume. Um 10 Uhr kamen wir in Kavaschalam an. Des Abends Gnadi waren eben mit

II D 34 : 4

den

dem Christen verspottet, und hatte den Gottes-Dienst
geendiget. So bald die armen Leute meine Anstalt
erblickten, kamen sie mit großer Eile herbey gelaufen.
So waren ihrer etliche 40 Personen. Wir zielten uns,
weil wir keinen bequemen Platz fanden, unter
einem Baum im Schatten nieder. Aus dem heutigen Evan-
gelio Luca 6. v. 36. und besonderlich aus dem zu-
stehenden Werk, stellete ihnen vor: Wie Kinder Gottes ihre
Himlischen Vaters Sinn und Art an sich haben müssen.
Darauf redete noch mit einigen Christen besonders.
Und weil auch viele Papistische Christen zugegen
waren, zeigte ihnen einige Hauptsächliche Irrthü-
mer ihrer Kirche, und verachte sie, wie in Ergie-
bung Christi Blut und Wunden Gnade u. Heil zu suchen. Auch
den sich viele Heiden herbey, welche zum Theil das
Werk mit den Christen gemeinet, mit angehörig hatten.
Ich verkündigte ihnen die Herrlichkeit des Königs
aller Könige und deren die ihm anhingen. Da ich ab-
werd geprediget, kamen zwei Christinnen aus Ambi-
lepadu herbey. Ich ermahnete sie, Christi zu Gott
zu bekehren, und erzählete ihre Bekehrung. Da ich
weg gehen wollte, gerieth noch eine mit dem Schulzen
einer Christen besonders. Auch der Fort-Reise kam
so erbarmete mich ihr Weinen herzlich. Sie hatte das
Lesen, so sie allhier in der Schule gelernet nicht
vergessen. Ich ermahnete sie zur immer mehrern
Lauterkeit und Redlichkeit vor Gott. Hierauf gieng
mit Frauen an, wie die Leute durch Hilfe ei-
nes Teppams über den Fluß hinüber setzten.
Diesen Nachmittag passirten wir Adutrei Kannai-
ram, Kruppajanam. Jenseits dem letzten Orte waren
vor Fischweiaru ist ein Ruh-Haus, welches wir, weil
es finster wurde die Nacht verblieben. Allhier redete
mit einigen Heiden, die von der Unreinigkeit der zwei
Naicker in Streit uns erzählten: welches der zweidrige
Sinn vor ein giftiges Unkraut sey, u. wie zelig es sey
das Himlische zu suchen. Wir bekamen diesen Abend
einen anmuthigen Regen, so recht erquicklich war.

(b) Teppam ist entweder ein irdenes Gefäß, oder ein Bund Bambus
Hölzer, oder ein Bund Rohr wie zu Dreschen dient. Dieses stecket
der zu schwimmen kan mit dem linken Arm um, und mit dem rechten
Arm u. mit den Füßen wieder so gleichsam fort. Wer nun nicht schwim-
men kan, hebet das Teppam erst an, u. kriecht mit zu mit durch zieher. Es geht die
Leute oder das Teppam gerade, oder hält auch einander fest

dem 4ten Juni zeuch wohl meine Augen, Sän-
de und Herz zu dem Himlischen Vater in Christo
Jesu: und bracht meine dancks Opfer zur Ehre
seines bisherigen Segens und Leitens; insonderheit aber
daß er heute vor 20 Jahren mich nebst meinem lie-
ben Bruder Wiedebrock nach Indien gebracht und
bisher aus so Väterlich und müttiglich umfangen, ge-
leitet, geführet, unterstützet, geduldet und getragen
hat. Sola gratia es ist alles! Gantz zeuche ka-
men wir in Fireweiäre (c) an. Allhier hatten
sich der eine Bruder von dem Tureiyr-Naicker
der von gemeine Brüder durch Hülfe der Frantzösi-
schen repossessiret worden, auch. So stunden bey dem Vor-
hause und viel den Gessen wüst herum. Weil
der Palanquin Träger auch schwach Provision ein-
kaufen wollten, setzten sie mich mittem auch dem
Marcktte nieder. So kamen unzählige Menschen
um meinen Palanquin herum. Ich erzeugte ihnen,
daß sie auch dem Wege des Kirchenbuchs wandeln
lern. Und weil unter selbigen viele sich befanden
die nach Rameseram gehen wollten, so zeigete ich
ihnen, daß sie ihre Finger aus ihren Ohren drey-
hen sollten, und belehrete sie: daß es Jesus
sei, der die Sünder bilge, und daß man an ihn
glauben müsse. Einer von ihnen nahm ein Buch
lein an, worauf mich ihm einige Blätter las
und es verlohrete. Ich andrer, dem auch eines mit
ta, gab es wieder zurück. Hierauf gingen wir durch
eine wüste Gegend, und über den jetzigen Damm, wel-
cher vielfältig durch die grosse Fluth durchgerissen
wird da denn das Wasser in den Collaram Fluß
und so in die See sich ergiesset, wodurch denn das
Gebrüde verdorben, und grosse Theurung entstehet.

kont er an sein Leben. Einer aber kam zur Noth durch Schim
men sein Leben conservirem.

(c) Fireweiäre ist nach von den heiligen Orthen der Ta-
meler. Weil der Fluß Käweri noch verborgen fließet, ist
daselbst täglich viel Volck zu Wasser. Der König von
Tanschaur läßt täglich zwey Milch und Wasser, die er kauf-
fet, von diesem Ort zur Residenz holen. Grosse Blindheit
und schreckliche Finsterniß! quasi alle wüste in Tanschaur nicht
so gut Wasser u Milch wüsten.

II D 34:4

6. Wo aber man an dem einen Orte so schwel, daß
man kaum fortkommen konte, daher dem auf
ihn Anfall gemacht wurde, selbigen brauchte und
davonjagte zu machen. Die Leute, die in dieser
Gegend, zwischen dem Kawéri und Kollaroon Fluß
wohnen, sind zu der Zeit wann die Flut kommt in
ihrer Gefahr des Tiers: sie sind meistens von Kal-
ler Gesellschaft, das heißt, Diebs-Gesellschaft; und sind
auch rechte Räuber, daher es sehr unsicher ist, hier
2 bis 3 Tage allein zu wandern. Zur Nacht
Zeit ist es wüllig gefährlich, auch keine Gelegenheit
zur Ruhe, Hitze oder Kälte zu entfliehen
noch keine Hütte. Jüngst vor 6 Tagen
da ich wegen der engen Passage zu Fuße ging
hat man Leuten Pardaangel an, in Frage zu
Werk ihre gelbe Kleidung, und das Anhangen der
Rutirätsiaangel ꝛc. ihre unsere Götter? Sie sagten
Gott wäre in ihnen. Ich erwannte dieses, indem ich
ihnen darin wäre, und zeigete ihnen den Weg
zur unsere Reinigung. Gegen Mittag kamen sie
Tiruzädu palli gegen über. Wir blieben in einer
Pulleiars-Pagode, welche sehr groß war, so daß mit
ist ein großes Dorf Wanamangalam genannt, wo
einige etliche Hundert Legitimirte Christen sind. Wir
selbigen kam ein Jeder nach dem andern herbei.
Ich predigte ihnen von der Allerheiligen Verleugnung
Lebens: von dem Vollkommenen Gehorsam, und
vollgültigen Versöhnung, von Gottes Glauben und Ge-
horsamkeit ꝛc. die Leute bezeugten große Ge-
wärtigkeit und Begierde gegen das Wort, so ihnen
gepredigt wurde. Hierauf kamen Verschiedene nach
herbei, und schütteten ihre Klagen aus, die ein
Theil klagte, daß man vor 4 Jahren kurz hierauf
dorthin gekommen wäre, und bat, daß man ihr das
heilige Abendmahl reichen solte. Andere klagten daß
viele von ihnen nicht copulirt wären. Ich fragte:
Ob kein Contrahirt unter ihnen sey? Sie sagten: Ja,
er würde bald zu uns kommen; aber ich habe ihn
nicht gesehen. Es kamen auch einige Heiden zu
mir: diesen zeigte; wie ihr Herz Gott geben,
folglich müßten sie es ihm ergeben ꝛc. Da ich

verzeyen, kamen auch Naik mit 6 Heyden Christen herbey, und baten ihnen einen Priester mit zu theilen. Weil nun ihnen Kopf-Kreutz am Hals hangen hatten, bat ich, dasselbige kein Heiden zu zu tragen gewehre an Jesu allein zu hangen und zu Ehren. Kaum aber war eine Viertel Meile hinweggegangen, so kamen ganz über Hauf Marcht und Flecken gegen 100 Christen herzugelaufen und fielen langs auf ihr Angesicht nieder, und baten gehr ihnen einige Tagen mitzutheilen. Ich lies etwas halten, zeigte ihnen die Thorheit der Jesu, und wie wir wahren Herzens Andacht und erweckte sie zum ernstlichen Gebet zu Gott im Geiste. Sie beteten brunstig ihr Kind Herzen und bat, es an einem mehr dabey Christenlehr zu können: andere begehrten das heilige Abendmal. Ich unterwies sie: wie sie sich die Kinder dem Herrn Jesu übergeben und im Wohlfall bewahren sollten, ingleichen wie sie als wahre Christen wandeln sollten. Zuletzt empfingen sie mit grosser Ehrfurcht den ihnen mitgetheilten Segens Wunsch. Wie wir etwas weiter gingen kamen wir ihre Freudenspali vorbeyen. Wir kamen noch bey hellem Tage in Koilpadu (d) an: aber wir, weil es warhin nicht sicher seyn soll, verbliebe müssen. Wir fanden hier ein Nuser Haus, daher wir uns in einer ofnen Varande nach dem Käuer-Stub niederlagerten. So versammelte sich nach und nach einige Famulen, unter welchen wir zu unserm Lob, daß er ein Geist sey. Ich gab zur Lehrbuch und Brunst Gottes. Weil uns zu dem Marcktes Minde nicht conservieren konte, bekam etwas Kopf-Schmerzen.

(d) Koilpadu ist ein weitläuftiger Ort. Die Pagode ist mit einer gutten hohen Mauer umgeben und hat Bastionen, welche aber auf der Seite Nila wie die Engländer da die Franzosen sich vor etlichen Jahren dahin verschanzet hatten, ganz darnieder geschossen sind. Dieser Ort ist zu unterschieden von dem Ort eben des Namens, damit Nawabs alamp. Vor diesem hat er dem Nabab in Ferukkinapali gehört, ist aber von selbigem dem Manoschappa, der der vorgesetzte Minister des Königs von Tanjaur ist, zu seinem täglichen Beleh-Greek geschenkt.

II B4. 4

Die 5 Tag reisten wir weiter. Nahe Firuk-
schinapali bekamen wir Ochsumbiseran und
bald darauf eine Sirangam mit Gepäck. Ein Ka-
wadu-räjen Nallur kam in aller Eingezogenheit
da hervor. Es stellete ihm vor, daß er an Zeiten
kein freies Leben mehr beschliessen wolte, sondern
eilen und seine Pflichten verrichten, indem die Zeit
kurtz sey. Er billigte alles, und war, ehe zwey Ugl.
Bey Firuwana-xawel, aber Schiza-Sirengam wie-
ein Comando von Fünfzehen Leuth, zog mit an.
Gegen 12 Uhr kam in Sirengam (e) an.

---

warden. Die Einwohner sind hier in starker Gefahr von
den Kallern überfallen zu werden: daher sie ihre Pflichten
unter der Hand vergraben. Meine Leute halten an dem Ort
wo sie den Reis Erkaufft, gemerket, daß darunter eine
Lahdung sey. Dort ist hier viel Reis, u daher nicht Mühe zu
haben.

(e) Sirengam gallice Cheringham, ist zu unterscheiden
von Sirenga-padnam. Dieses ist die Residenz des Königs
von Maischur: jenes aber eigentlich eine Pagode oder Götzen-
saal. Es hat vor diesem den Nabab in Firuschinapali gehört,
kam vor etlichen Jahren in den Franzosen Hände, die Engl.
Länder aber nahmen es Ao 1752 d. 13 Jun. (: Wie Mission Franz.
Cont 78. pag. 852.) wie, und wurde dem König von Maischur
für seine geleistete Beystand eingeräumet: da aber
dieser damit nicht zufrieden war, abtrünnig wurde, und die
Franzosische Partey ergriff: diese ihm auch wieder den Nabab
in Firuschinapali Affiten, entnahm; so gab er ihm diese
Pagode mehst den Landungen herum zum Grund, bis auf Abtrag
der an sie zu zahlenden Schulden. Die Herren Franzosen haben
hierauf jährlich gegen die 400000 Rupien Einkunfte, es kann sich
wie nun zumal, sagen, auch kaum Leute hätten, können es wie-
nach nimmal so viel einbringen. Diese Pagode ist eine
der Grössesten, wo nicht die Grösseste selbst in diesen Gegen-
den Landen. Ihnen von den nahgelegenen Ländern die Ge-
dem anhero wallfahrten. Diese Pagode hat 4 Mauern im
Quadrat. In der Mitte einer jeden Mitte ist ein hoher Pagoden
Thurm, folglich sind in allem 28 Thürme. Der erste Thurm
ist von grossen Quader Steinen, wie die Pagode zu Tsanja-
vor, aufgebauet liegt Südwärts, und ist im Umfange so
groß, daß alle Bouten Mitte darunter logiren kann; ist aber
noch nicht völlig in die Höhe geführet. Ja nun der mitlere Thurm
nun hat der König von Maischur vor etlichen Jahren einen Ver-
nehmen Muhamedaner gefangen gehabt. Dieser, dem solches
Tractament nicht angestanden, hat endlich, den Thurm vermit-
tel Pulver gelegen, in die Luft zu sprengen, wofern
man ihn nicht los lassen wolte. Hat auch vor 2 Jahren diese

Vor dem Thore kamen unzählige Königliche Gräber herbey, und bezeugten ihre Freude, daß wir ihnen das Heil in Ihre. Am Thor wurde man den Herrn Franzosen ihre Königliche Majestät und zu ihrem Chef und Commendanten, Monsieur Balvic geführet. dieser Herr ist ein verlohrner Kerl, Mann und sehr gutthätig gegen die Armen. Jedermann liebet ihn. Gegen mich hat er von Anfang bis zur Abreise eine besondere Complaisance und Gewogenheit bezeiget. Alle Morgen mußte ich ihm Coffee u. des Nachmittags Thee trinken. Des

---

unsäglichen Volcks wie Vieh geplatzt, wodurch über 2000 Menschen zerschlagen u. getödtet worden sind. Wenn man durch das erste Thor hinaus, so lagern gleich zwischen den zwey ersten Mauern die Fuhrleute, ihre Mitze p. In den folgenden drey Abtheilungen und diesen zwischen Mauern wohnen Mahomedaner u. Tamuler p. c. die Dörfer zwischen einer jeden Abtheilung in absicht der Breite ist so groß daß an beyden Seiten Häuser und kleine Gärten liegen, in deren Mitten gleichfalls wohnen, welche breite Gasse ist, daß zwei Wagen einander werden gleichen können. die drey innersten Abtheilungen haben die Heidnische Kirchen inne, worin kein Europäer, oder sonst gemand hineinlassen wird. die Franzosen könten wohl par force eindringen, und würden auch ihre Mühe reichlich belohnt bekommen, indem darinnen große Reichthümer sich befinden sollen. Der Götze, welcher darin verehrt wird und Kattüri-Rönga-Nätzger /: Vide Mission's Bericht Cont. 40, pag 547 :/ sollen überaus preciöse sagen, nur die Augen sollen aus gar kostbaren Diamanten bestehen, die unschätzbar seyn sollen. daß sie aber solche Gewaltthätigkeiten hierzu nicht gebrauchet hat zur Raab-raison, weil sie dadurch alle Nationen wieder sich aufbringen würden; denn alle Heiden hangen an diesem Götzen. Rest sind außer dieser großen Pagode noch zwei kleine, und besonderlich auf der Ost u. Nord Seite unzählige kleine Götzen Tempel und andere dahin gehörige Gebäude. Es hat also der Teufel hier mächtige Festungen auf mancherley Art. da ich dieses erblickte, wurde innerlich affectiret und betrübte mich mit innigster Seufzen. O! Herr rette deine Ehre, und laß auch hier die Macht des Teufels zerstöret werden.

10. des Mittags und Abends speisten gemeiniglich
Herren Officier nebst dem Herrn Commendanten
die unsere besondere Orte, da sie dann gemeint
und sonders mich sehr liebreichst bewirthet haben
sonderlich wahre auch der Herr Capitain von Kieser
der ein Teutscher ist, und die Teutsche Zungen ge-
wendet mir sehr gemeinlich in seine Behausung
auch derjenigen Herren mitnehme, die mich sehr ge-
ehret, so reiste wir dem Herren Capitain
von Kieser, daß selbige Tages vorher Abends
um 5 Uhr mit seinen Husaren nach Sudutfeldt
commandiret und abmarchiret sey. Ich wurde über
diese neue Mage des Herren selber Gemüth
drauen, suchte aber mein Gemüte wo Gott zu
stellen, und mich seinen Führungen zu unterwerfen.
des Nachmittags zog der Herr Capitain von
Kieser und Mr. Crow mit mir bis zu den Wohnungen
der Brahmaner. Es kamen sie gleich die vor-
nehmste Brahmaner hervor. /: der Tempel Brahmane
kam mir hervor, pendeten lässet sich dasjenige und
stan, und als einen Götzen anzusehen :/ Ich begeg-
nete dieses /: daß all ihre Götzen Werken Sünde
Ehre und Preiß ist zu den ungläubigen all
gemeiniglichen und allerseligsten Gott zu wer-
ehren: hat sie doch nicht gewinnen Land und Leute
zu betrügen, sondern abzuhalten von allen Lü-
gen, und sich zu dem lebendigen Gott zu bekehren.
Da wir des Abends zurück zum Herren Commen-
danten kamen, sprache er, wie ich den Götzen
Tempel besucht hätte, und wie sie sich betragen
hätten. Ich referirte ihm dem kurtzlichen Ver-
halt des Gespräuchs, worüber er sich sehr verwun-
dern zu vernehmen gab. Bald darauf kamen zu
mir Brahmaner, und hatten eine ansehnliche Ver-
bey dem Herrn Commendanten anzubringen, wegen
durch dessen Erlaubniß ihr Volbuchsher sagen wäre
sie: und da der Herr Commendant ihnen ihr Ant-
wiederlahren liß, wurden sie gantz vergnügt
davon. Der Herr Commendant war so höflich
daß er mich auch den Abend Essen nicht den

übrigen Herrn Officiers nach Hause begleitete.
Den 6ten Julii aber Herr Capitain von Kieser ging
mit mir zu Palanquin nach Fruwana Kawel oder
Schrina Serengam. (*) der Herr Lieutenant Kawel
der hier das Commando hatte, führete mich allen
Halben herum und auf so gar in das Innerste
des Tempels hinein, wo die Götzen Bilder ihre
Tempelen haben. Sie kamen uns mit Lachen
entgegen, und baten sehr, nicht näher zu kommen.
Ich sagte ihnen: Lieben Leute, ich habe keinen Ge-
fallen an eurem Heidnischen Gepränge, und bitte
auch Gerdall daß mich so verwerfliche dass ich
das falsche Gott verehrt, sondern mich Göttlichen Ge-
rechtigkeit daß der Herrlichkeit des Ewigen Gott-
tes der mitter allen Ehre ist, und bekehrt den ge-
ringsten Brahmaner zeigte: Ihr muß sich nach
unsern Willen Verfügen thun und nicht nach der
Ubrigen. Ich antwortete: Ja Herren da unsere Seel
und Seligkeit betreffen, müssen wir uns nicht nach
Menschen sondern nach Gottes Verordnung richten.
Er: Wer ist Gottes Verordnung? Ich: Genugsam ist es.
Die jenige Offenbahrung die unsern Herz Licht, Heiling und
Seligkeit wirkt der ist Göttlich. Er: Wer kann das
mehr erfahren? Wer hat die Wahrheit? Nur ihr und
Christen: unter uns giebt es genug Heiligen.

(*) Fruwana-Kawel ist das die Heiligen Kawel Gut oder auf
Schrina Serengam d.i. das Kleine Serengam. Diesen Ort haben
die Franzosen gleichfalls im Besitze. Serengam selbst ist in
Gefahr einmal von der Flut des Collarams, welcher Nordwärts
ganz nahe vorbey fließet, ruiniret zu werden: in welchem Fall
sie allen Fleiß ihre Zuflucht nehmen können, diese Gefahr
hat gleichfalls, ganz wenig alle Kleine innere Mauren mitbrechen 7 Mau-
ren im Umfang. Sie ist aber nicht so groß wie jene, auch nicht
so bewohnt: inzwischen können doch wohl 10000 Mann darin Quar-
tier haben. Das Merkwürdigste an diesem Platz ist, die
äußere hohe Mauer von lauter Quader Steinen aufgeführet:
ingleichen das Innerste, wo die Brahmaner ihre Tempelen
haben, vorzüglich eine kostbare Halle ist, die wie mir gesagt
wurde, 1600 Säulen von einem Stück, jede an die 15 Fuß hoch
haben soll. So hohe alles sehr verwundert aus. Wolte es nicht
gereinigt und reparirt werden, würde es sehr kostbar
aussehen: kein Fürst und König würde sich gefallen dürfen,
es zu seiner Residenz anstatt zu lassen.

Ich: Ach leider ja! Er hat das Licht. Wollt ihr
erleuchtet werden, so mußt ihr auch vor Gott bangen
und zu dem Licht ihn anflehen ꝛc. Nachdem wir
alles gesehen, kehrten wir wieder nach Hirzgan.
Gleich nach dem Essen kamen von der Ehr. Capit. von
Kiefers Compagnie 12 Evangelische Teutsche Soldaten
mit dessen Erlaubniß zu mir, um das heilige Abend
mal zu empfangen. Ich hielte ihnen eine Erbauungs
ermahnung über die Worte Joh. 6. v. 37. Wer zu mir
kommt, den will ich nicht hinaus stoßen. Hierauf sind
sie wieder abgetreten, sind einem jeden besonders
Herzen kommen, endete mit ihnen Gebet, sprach
ihnen Trost, und stellte einem jeden ein Büchlein
zu seiner fernern Erbauung auf. Hierauf ist
ihnen selbst vor zwei Uhr in Audienz und Frau
verbey commanciret. Hieran von ihnen schienen eine
aufrichtige Sorge zu ihrer Seelen zu haben. Der
Herr wehre ihr verborgenes Kriegen. Den Abend
hat mit dem Herrn Commendanten und einigen Herrn
Officiers einen Spatzier Gang.

Den 7ten Julii hatte ich um Nachen Bluten, so
hat meiner Jugend nicht gehabt. Mein Kopf
dadurch sehr leicht. Ich schrieb einen Brief an den
Chef in Frankfurt a. M., und bat um Permission zu
ihnen daselbst zu kommen. Der Herr Commendant
Mr. Balviz begleitete ihn mit einem bezeugenden
Schreiben, und sandte mein Sohn damit hinüber.
Hierauf besuchten mich einige Brahmaner, nebst
auch einige Fakirs kamen. Ich stellete ihnen in dem
Gespräch unter andern vor 1. wie höchst ausserordentlich
Gottes Erbarmung so auch sey, indem man sonst im Rohr
und Zwang ohne Trost sitzen müßte. 2. wie sie zu dem Ge
nuß derselben gelangen könnten, nemlich durch Buß
ge und Glauben an Jesum. Sie baten mich, ich stän
dig diesen Abend in zwey Sachen bey dem Herrn
Commendanten ihr Vollmachtsher zu seyn, alsdann wollen
sie auch alle Morgen mich zu ihrem Götzen, wenn
zu dem Gott, den ich ihnen verkündige, ihre Gände
anzer haben und beten: Herr lasse es dem Herrn
in Frankenbar wohl gehen. Mich aber ihre Sachen
critisch, und mich meines Amts versorgt, schrieb ich
zum Beschluß bezeugte ihnen, wie mein Herz gegen

sie gesinnet sey, nemlich, wie ich herzlich wünsche, den Gott erhöre, daß sie uns Kindern des Vaterns Kinder des lebendigen Gottes werden möchten. Sie begehrten nunmehr etwas zum Andencken von mir. Ich sagte: das Werk, so ich zur verkündigen, muß bey uns im Andencken und zum Segen bleiben. Sie versprachen beym Weggehen noch den Abend wiederzukommen; ich habe sie aber nicht wieder gesehen. Sie bestehen, daß ihnen zum Andencken hinterlassene wollen, wollen sie nicht acceptiren. Auch wurde heute von dem Herrn Comendanten und einigen der Herren Officieren begehrt, daß Mittags über sich einige von den Officiers unter sich davon zu reden, daß ich gehoren unter der Miliz Bücher verhalten hätte. Der Herr Comendant aber hat sich selbst davon geheuchelt. Nach sich rauchte von dem Herrn Capit. v Kieser reuiret, daß denen Soldaten, so zum selben, die mehrgemeldten Bücher in der Stille und im Verborgenen zu ihrem Heil zu gebrauchen, und wohl zu behalten, unter welcher Nation sie waren, und was für ein Carn durch die Hugenotischen Lehrer dahin verjagt worden könte, als nun bald hierauf die gestrigen Confiscation zu wissen kamen, gab ihm zu verstehen einige nöthige Erinnerungen. Hierauf zeigte ihm uns den Einhalt des Wortes des Herrn Jesu was für ein Hochwürdiges Mahl, das Heil. Abendmahl sey, und wie ihre Herzen müßten beschaffen seyn, wenn sie es würdiglich genießen wollten. Nach diesem reichte ihnen das Heil. Abendmahl, und dimittirte sie mit der Ermahnung, einen dem Evangelio würdigen Wandel unter den Heiden ꝛc zu führen. Sie bedanckten sich für die an ihnen verrichtete Arbeit, und versprachen zum Theil bey mir zu bleiben. Gegen Abend führte der Hr Capit. v Kieser mich abermahl herum, und zeigte mir ihr Arsenal, Hospital ꝛc. Hier und wieder hatte Gelegenheit einigen Römischen Christen und Heiden zu Werk der Bekehrung zu sagen. Auch den Heuman erblickte mehrfalte Affen herumlaufen, welche von den Brahmanen unterhalten werden, da das Abend zu dem Herrn Comendanten, wegen einen Brief von dem Herrn Lieutenant v Heydemann. Mit selbiger Sinn

14 March langsam fortgesetzt, so hatte der Herr
Capt. v. Kieser ihm nach geschrieben, und ihn meine
Ankunft avisirt. Indessen H. Lieutenant accusirt
sich zugleich, daß er mich nicht selbst bewillkommen
können, indem er nach Ordre abmarchiren müsse.
Lieb wegzehren mir die Reise Kosten durch den Hr. Capt.
v. Kieser ausgallen, und versprach, was es die Umstände,
und ihm gefährlicher Zeiten es permittiren
wollen, uns auch Franzenbar zu bezahlen. Auch
lich ein Brief vom Hr. Captain Smith aus Fruchel-
chinapalli mir, darin er melbete, daß der Chef
ihres Orts, Captain Caillaud, gewiß nach Madureiga-
wangen, es würde aber ihm und den übrigen Ge-
ren lieb seyn, wenn ich sie besuchen wolte. Diesen
Abend hatte auch mit meinen Herren Officiers mir
Gespräch das hiesige Wesen betreffend.
Den 8ten dito schrieb und Hinterließ ich Briefchen
an Mons. de Hegdemann. Nachdem bey dem Herrn
Emeydachen das frühe Nüß zu mir genommen
nahm meinen Abschied. Der Hr. Capt. v. Kieser
gab mir das Geleit bis an den Kauri, Fluß wel-
cher nach Fruchelchinapalli vorbey fließt. Es war
etwa halb 9 Uhr, da ich Strengam abzing. Bey
dem Fluß aber mußte bey 3 Stunden warten, ehe
das Fahrzeug (g) wieder übergesetzt wurden, welche
wegen des starken Laufs Windes und heftigen
Stroms herüber kommen konte. Ich reisete dahin
Fruchelchinapalli erst nach 12 Uhr (h) der Herr Ca-

(g) das Fahrzeug war ein Rondell, daher die Fahrleute es
parisei v.i. Fähle, u. die Portugiesen u. Europäer es Cello
d.i. ein Korb nennen. Es ist unten rund, das Fundament
ist ein grosses Rad, darüber eine erhabene Bambus
flechte gemacht, der Rand herum an 2 Fuß hoch ist von zu-
bereiteter Matten, und Leinwand, darinnen kann ein
mannsen Palanquin u. an die 14 Leute sitzen. Die zwey
Fährleute bedienen sich 2 langer Bambus, womit sie es
fortstossen. Bisweilen drehte es sich rund herum, aber
es war keine Gefahr dabey, sondern man konte gemch-
lich sitzen.

(h) Fruchelchinapalli. Siehe Neiff Geo. Cont. 39 pag 306 u.
Cont. 43 pag 850. Diese Festung hat einen Graben
um sich, worinn Crocodillen sind und 2 grosse Ring-

tain Smith und die übrigen Herren zugelassen und sehr freundlich und logirten mich in dem abma-
lenden Herrn Chefs Logement, denn sehr plaisantes und lustiges Gebäude ist. Nachdem mit den Herren Engländern gesprochen gegangen sind mir in die Stadt Herum, um zeigten mir des Nababs Wohnung, (i) ingleichen dessen Reiber und des Kelidars (k) Häuser, wie auch nun Nana Mohunjes Moschee, so von grossen Quader-Steinen aufgeführet wurd. (l) Ich gehe mich oft herum, ob ich nicht nur Wörtlein

---

Mauern, deren innere noch höher u zur Defension brauchen ist als die äussern. Nun gleich der Feind die äussern bestiegen hat, u zur zweiten avanciren will, so hat er dennoch noch mittel herauszukommen, sondern ist gleichsam in eine Falle gerathen, daß er wieder rück wärts verwandeln kann. Vor ab die Frantzosen welche vor etlichen Jahren gleichfalls Stadt von Adelum, sehr übel gelang, u einige 600 Mann zu dem des Gelangenen hinterlassen mußten: weil denn auch noch 400 Mann sich daselbst befinden. Der noch nicht 2 Monathen wurde Bicher Ort von den Frantzosen abermals belagert, sie mußten aber unverrichteter Sachen wieder abziehen. In der Stadt liegt ein grosser Teich: auch der Felle desselben an der West-Seite ist eine grosse Pagode, worinnen die Bratmaner u Heuts Juden ihr Gottesdienst haben. Oben in der Seite des Teichs ist eine Pallerie-Pa-
gode: die Engländer haben oben genannt, der auf der Wache steht. Selbiger kann zum Fenster zu einer meilen Distance alles genau beobachten, sonderlich was in Serrigam auch u ein passiret. Die Fritschinapalli liegt Serrigam auch der West-Seite u kann eine Viertel Meile davon. Da können aus Fritschinapalli über Serrigam anzielen. Sonst soll Fritschinapalli nur tausend Meila im Umlang haben.

(i) Selbige ist gleichfalls von lauter Quader-Steinen sehr aufgeführet. Nicht ganz sehr zerstöret aus weil es wüste liegt: denn der Nabab hält sich gegenwärtig in Arcat auf. Das merckwürdigste darin ist der grosse Audi-
enz-Saal von oben herum eine Gallerie ist darauf die Musicanten zu musiciren pflegen. Unter andern so
ist auch daselbst eine Halle, deren Pfeiler wie gewe-
zene Mauer waren.

(k) Kelidar ist so viel als des Nababs Pferd-Halter.

(l) Es ist, wenn man dergleichen Gebäude, u die grossen Steine, die sich auch ganz oben behalten aufsieht, nicht zu begreifen, von dieser Nation solche schwere Steine so hoch

aus seinen Sünden; Weil aber gleich alle unser Mohrisch und Wenig verstehen, so fand ich keine Gelegenheit: außer daß einem so ernsthaften Heiligen, der nach Paradeisam reisen wollte, zu Pferde sey, sondern daß er den Heiland der Welt annehmen und an ihn glauben müsse. Der arme Mensch lächelte, und glaubte nicht, daß er ein so großes Werk hätte.

Am 9ten kamen der Herr Captain Smith und noch ein andrer Officier mit mir zwey Stunden zeigten mir allerhand merckwürdige Plätze. Unter andern auch die Begräbniß des Nabobs Familie, und des Sander Hajibs Grabes, welchen ao 1752 d. 14ten Jun. (m) der Rest abgeschlagen worden, begraben liegen. Ein Königscher Christ der zu mir kam, und mich gewarnet hat, er habe gewollt, wo ihr Vater vor etlichen Wochen gestorben ist, würde belehret, wie mir in Jesu Heil sey. Auch kamen zwey Christliche Familien von der Adelerischen Gemeinde zu mir, klagten, daß sie keine Gelegenheit hätten, Gottes Wort zu hören. Ich gab ihnen einige Familiche Bücher, und ermuntrte sie zum Gott und Jesu desto fleißiger im Gebet anzuhalten. Durch diese schickte auch einige Teutsche und Englische Pieces der Herrnhut Mitz zu, um einen nach den andern herbey zu locken, aber es kam keiner zu mir, ob mich gleich ihnen öfters darstellete. Ihre Schwieri-

---

keiten bringen können, indem sie nicht dergleichen Maschien, wie in Europa, haben. Allein bey diesem kam mir's vor, wie sie es abgerichten. Wenn sie einen Abschnitt von dem Gebäude aufgeführet haben, so füllen sie das innere Spatium des Gebäudes mit Erde, zwar so, daß es abhängig ist. Wenn sie nun die Steine zuhauen apparirt haben so schlagen sie selbige mit Stricken hinauf, da zu den 50, 60, bis 80 Menschen aufgeboten werden. Wenn sie den wieder einen Absatz höher starck sind füllen sie es auch voll, so geht immer weiter. Aus dieser Versuche können solche Gebäude sehr fortbey zu stehen. Der Nabob welcher diese Moschee aufführen lässt hat schon etliche tausend Gulden darum verwandt, es wird ihm noch wohl mit 100 Gulden kosten.

(m) Berlin. Mess. Bericht Cont. 78. pag 85 ec.

Officier zingen mit mir etwas bey andere, da
denn mit ihm keine sonderlich Wirkung wurde: wie
wir unsere Pflichtrecht mit Furcht und Zittern zu
ihrem Heil hätten.

Am 10ten kamen gegen zehen die zwey Geistliche
Tambours wieder zu mir. Ich gebete ihnen noch ein
Wort der Warnung und Ermahnung, und theilte
noch einige Exemplare aus. Nachdem wir dem Herrn
Engländern Abschied genommen, gingen noch vor Sonne
Aufgang wir davon. Wir passirten Oerhumbsu-
ram (n) und kamen unbemerkt und ungehindert Land
Um 10 Uhr kamen wir in Kli-kodtei (o) an. Alhier
wurde rast unter einem Baum, wo ein Pulleiar
stund, mit einem ziemlichen Haufen Heiden dieses
Orts. Ich wies zwey Chinesen und sprach zu ihr:
ob es erlaubt sey, solchen Dienst es Gott zu ver-
ehren? Sie lachten. Ich zeigete ihnen mit Ernst
mit ihren eigenen Gesetzen, und bat sie, sich
von dem lebendigen Gott zu bringen, und sich
in Gnade bald zu suchen, zeigte ihnen auch
den Weg zur Tilgung der Sünden. Sie hörten
es stille an, und erzählten es hernach auch den
übrigen Heiden, die herbey kamen. Der Koni-
schen Christen, welche hier im Ort sind, haben
bitten mich daselbst zu kommen. Weil der Wind
sehr heftig wurde, und ich dennoch sich
dringen wollten, wurde es mir sehr lang.
Alhier kamen zu dem Haufen Weiber zu mir
kommen. Ich hielte ihnen eine Rede von Jesu
und dessen so theuren Verdienste, und
machete sie, welche Lust zu thun, an Jesum
zu glauben, und einen heiligen Wandel unter
den Heiden zu führen. Nach einer Weile kam
abermal ein Haufe Heiden unter welchen einer sprach:

(n) Oerhumbsuram gehört zu Fruttschinapali. Nach dieser Tage
ein hohen verfallene Pagode in die Ruhe. Haus steht.

(o) Kli-kodtei. Dieser Ort gehört auch dem Nabab in Fruttschi-
napali. Die Pagode hat eine leinerne Mauer und die Pa-
storen sind auch nur von Leim aufgeführet. Alhier kamen
wohnen auch einige Keller.

II D 34:4

Es dann nicht die Mutter Gottes zu verehren, sondern überzeugte sie aus dem ersten Gebot, aus dem Glaubens-Articuln, und aus dem Gebet des Herrn, daß solches abgötterey und Gott sicht mißfällig sey. Sie armen Leute fingen um den Altar herum und oben darzu ihre zeuzen Bilder, bey ihnen, daß ihr Herz an denen allen hangen und das nach billigkeit und Pflicht, indem er mir zur und zu Gott gebeitet hätte. Nach kommen dann auch ein Mahamedaner herbey: welchen Tirutschinapali mit untergangenen Kaltan Reise zu nun 2 Uhr von hier ab. Koibadu und den Kaveri-Fluß linken wir linckwärts liegen und passiren. Wir kamen noch bey hellem Tage in Tiru-kädu-palli (p) an. Allhier glaubten wir kein Raum aufgeschlagen: sondern nur eine offene Baranda zum nachtlager. Kaum waren wir angekommen, so kamen von Trankenbar zwey Leute die nach Tirutschinapali gehen wollten: Wovon alle 22 und zwanzig Tausend bey gemeldeten Bergen. Nahe dabey waren zwo kleine Götzen-Gemächer. Der Pagare kam und bot sich zu dem Götzen-Dienst, und zu dem guten Werck, so damit verbunden, wenn gleich einen Tag hier, wie die andern Europäer, so hier durchgereyset, gethan hätten (q). Ich erwiederte, daß dazu kaum Zeit

(p) Tiru-kädu-palli. Der Ort selbst liegt ganz in ruinen. Die Pagode hat eine gute starcke Mauer u. Bastionen und Thürme. Der Ort dabey ist ziemlich groß, u. gehört jetzo dem Könige von Tanschaur. Hat allhier gute Mühle u. Nutzung. Es soll auch wegen der Keller sehr unsicher seyn. Der uns entgegenkommende Pion erzählte uns, daß, da er vor Monath, Gast hier durchgegangen, drey Brahmaner von den Kellern angetroffen, geplündert u. geschlagen worden. Es muß gehalten auch an, daß zur Nachts Zeit soll es gefährlich seyn. Die Europäer selbst sind größten Theils die größten Keller. (q) Solches erfordert Sinder gegen den Christen, u. hat solches den unsrigen Carten erfrischet. Darüber nun unterschiedliche Tage verwiß, u. als Paulus die Eingang der Christlichen Religion

gebeten würde, wohl aber den Genuen Blunder
alarbst zeigete ihm, daß seine Götzen nichts
seyen, und daß er Gott seine Ehre raube, und
viel mehr andern Heiden unterwerfen, gedenke
und vermehte sey, den zu verachten und mit
Seel und Leib sich ihm aufzuopfern. Der Götzen
Knecht sprach: Eben den wahren Gott verehre ich
in diesen Götzen. Ich erwiederte, daß er aus
dem Gesagten ja wohl vernehmen könne: daß
Gott nichts gleiches sey, folglich alles dergleichen
ihm disreputirlich sey ꝛc.

Den 11ten sonntag zogen mit einigen Heiden im
Nahmen des Herrn: Hierauf zogen wir unsere
Four Hovl, passirten Sen-talei, und Nadu-kawel,
und kamen um 9 Uhr in Fruppantyrutti an.
Unser Gehülfe Muttu-Schawri kam bald herbey
führte mich in einen Garten eines Fulckers, der
er von ihm zu dem Gesuche aus gebeten hatte.
Der Fulcker, der nach einem andern Heyd sich
ta, bezieht sich sehr freundlich. Ich redete mit ihm
nun: was sein Arbeit. Ja-nabi, um wegen willen
geboren, was sein Leben ist sein aus gesagten
ihn, und wer er denkt und erlernt und das
Heil zu allen Seligkeiten erwerben hätte: was
daher fest nöthig sey, daß wir an ihn glauben
und ihn von Herzen lieben im Fall wir selig
werden wollen. Sie hörten alles mit Vergnügen
an, und widersprachen nicht. Der Fulcker
als Hauptmann dieses Gartens bat mich, ihm das
Engl. von Franckenbar zu schicken, so ihm auch
versprach. Hierauf versammelte der Gehülfe im
Häuflein Christen, wozu auch viele Königsche und
einige Heiden kamen. Ich hielte einen Catechetischen
Vortrag über Matthei 5. v. 33. zuerst an
ersten 3 und zeigte 1, was unsere Sonnen Vor
ja in dieser Welt seyn soll und 2, was das
auch sein Vorgen seyn für im Christlichen bringe.
Nachdem sprachen wir es mit ihrer Erbauung
aus, Haus-Gottes-Dienst und privat-Gebet stunde.

ID34:4

und redete noch mit einigen besonders. Da
nun Königsche Christen, über welche geklagt wor-
den, daß sie in diesen Zeugen ihre Feindseligkeit auf
unerhörte Art bezeugt hätten: stellte er, als
ein Gottes Kinder sie gekannt, und zumahlen sie
in Christi Gnade zu suchen. Diese Leiden, deren sie
gleichwohl sehr bald kamen, zeugte; wie ihnen die
verkündigte Wahrheit verkämen. Da rumiedten:
das ist Wahrheit. Es zeugte ich warum er sagt ihr die
Wahrheit nicht an. Hierzu antwortete sie dann mit
unserem. Eure Mühe dadurch kan nur Königsche
Christ mit Freudigkeit geschwiegen zu mir besonders
Theil ich ihn vor einem Jahre hielte: so redete mich
ihn alle mit seinen Feinden. Er zeugte aber, daß er
in Christi sei, und verlangte daß ihm den Unter-
schied zeigen mögen und den Papistischen Lieb
zeigen müsse. Ich sah darin bestraft ihn aber
zugleich daß er sich nun verleugnen so er meinte
daß Verleugnen ja wohl keine zu schwere Pflicht sey;
indem er glaubt alle Schwere Pflichten unter ihnen
zu machen. Ich zeigete ihm, daß Brod nur abgeschäu-
lich Wunde sey, und von ihrem argen Herzen zeugt.
Unsere Christen hatten mir in Stille, etwas Kaffee
und Butter zur Speise gebracht, welches dem gu-
tigen Vater mich besonders erquickt indem sich
zeugen, eine Stunde kurz vorher Lust genommen
hatte: den Gefühlen sonst verwob, um zu verlas-
sen oder möglich sey auch Fahrschauer zu kommen.
Hierauf redete noch mit den Geistlichen besonders
und reisete gegen 3 Uhr weiter. Wir passirten
Kanticur, Amanpoedder und drey Flüsse nämlich
Kadunkäl, Woedkäru und Wirnäru, welche nur
bis an den Leib gingen. Gegen 5 Uhr kamen wir
eine halbe Meile vor Fahrschauer, allwo ich bey dem
Zoll angehalten wurde, mit dem Vorgeben, ich
könte nicht ohne Erlaubniß des Comendanten wei-
ter gehen. Als Königs Bruder, der Prinz Gadara
ist, passiren. Ob nun gleich manche Vorstellung
hat, stand es keinen Eingang. Der Capitain
Wilhelm Berg, der die Schwierigkeiten merkte lieh
mir zeugen: es wäre besser, daß ich unterhalb
ehe die ganze Nacht daselbst liegen, und auf

Permission warten sollte, als aber die Gallner zu verstehen gaben, daß wann ich ihnen 2 Tarams zu geben würde, sie mich passiren lassen wollten, so gab ihnen solche gewiß, indem darauf mir Ihro Hochfürstlichen Gnaden, Capitain, und sagen wegen daß ich nicht mir solche Leute durchkommen wäre. Auf kamen etzliche Christen, so wohl von den Unsrigen als auch von der Portugisischen Kirche herzugeeilet, bezeugeten ihre Freude und begleiteten mich bis ins Erste Haus Christ hierselbst kamen den noch mehrere herbey. Ich erzählte ihnen allen zu Ehren der Errlösung, und verehrte mein Danck Opfer dem Herrn für seine Erhaltung Hülfe darzubracht, begaben mich zur Ruhe, dank ich war herzlich müde.

Den 12ten Heute kamen etliche zwey Christen im Erste Haus zu besuchen. Wir sungen zu erst aus dem Liede: Preis Bräutigam, Jesu Gottes Lam. die 8 ersten Verse. hierauf las der Gehülfe Mittwochwi das 15te Capitel Lucä: nach welchem sungen wir aus vorigem Liede den 9ten 10ten u. 11ten aus darauf fielen aus dem vorhergehenden Capitel von vers 11 bis zu Ende an dem Gleichnuß des verlorenen Sohnes den dreyzehnten Gesang und Manchmal, zwarell vor, als dann zu und nach der Erklärung, und Prüfung ob noch der Gnade, die Gott verleihe zu applicieren. Nach Endigung des Gesangs sungen wir die letztere Verse des vorigen Liedes, so drin tröstet am Ende und zu Anfang confirmirte. Der Schluß geschah mit Absingung einer Collecte, Sprechung des Segens und einer Verse aus einem Liede von der Taufe. Capitain Berg welcher gleich in die Festung von Tanjakaur (5).

(5) Das Erste Haus ist jetzo viel räumlicher als es vor 2 Jahren war, gebauet worden. die Römischen haben auch einen Saal im Erste Haus, das aber klein ist

(5) Tanjakaur. Siehe Miss. Brandis Cont. 26. pag 140. und von den Malabarischen Regenten. Cont. 44. p. 920. Cont. 50. p. 189. Cont. 57. p. 504. Um die Festung, die im Umfang Tirichinapali ziemlich groß ist, sind 18 Vorstädte oder wie sie es nennen Vor. Lagers. Es geht darinnen sehr confus zu. Policey u. Gerechtigkeit wird nicht beobachtet. der König kommt selbst zum Fest 2 mal außer der Stadt. u. sucht, daß nur in Ruhe zu bleiben.

II D54. 4

zielt und bey Wälschappen (t) meine Ankunft
meldet hatte, kam zurück und sagte, daß dieser
gesprochen: ob ich wegen Königs eine Reise anzubie-
ten hätte? im selben fall er Erlaubniß procuriren
wollte: wo dieses nicht, möchte ich den Nachmittag zu
ihm in des Königs Grotten kommen. Der Captain
hatte letzteres versprochen. Nach 9 Uhr hatte mich
einen Unterhalt, wegen unter einer Hecke ist,
wieder Gottesdienst. Wir sungen ein Lied. Nach
verfertigtem Gebet handelte über Joh. 3 v. 3.
verlesen verlesen — Daß Reich Gottes kann
nicht sehen, die Nothwendigkeit der Wiedergeburt. Und weil
sich diese Gemeinen nebst den Alten Engländern
Fill zum Heil. Abendmahl gemeldet, so applicirte
diese Wahrheit besonders auch diese einfältige Heuchler
zum Beschluß beteten wir mit einander und
zum Lindgen. Hierauf kamen beständig unsere
und Königs Gesinnen zu mir, welche dem jeden
zeit etwas geistlicher Speise mittheilete, und mit
einigen besonders nach ihren Umständen redete.
Ich wußte nicht, wie sie ihre Liebe an den Tag
legen sollten. Sie brachten mir Feigen, Zucker u
andere Früchte. Andere boten sich an mich zu fah-
ren. Ich hatte genug zu thun das Gebrauch abzule-
nen: indem es mir alles genießen konte. Am Nach-
mittag ging mit dem Captain Berg wegen des Königs
Garten. Wälschappen kam etwas später. Er exce-
pirte sich davon; weil er nicht von dem König
Erlaubniß bitten müssen. Er erzählte in seiner Sprache
unter andern einen von des Königs Tochter mit
und welche also zeigte ersuchen. Ich brauchte
aber dessen nicht: wie sie denn auch diesen mit Mord
zu seinem Heil. Der Wälschappen begehrte im Nor-
men des Königs 3 Ruder, welche der Herr Gouverneur
in Frankenbar procuriren sollen: einen Lorsen,

(t) Wälschappen ist jetzo Minister am Hofe u der Mediatey
von Frankenbar. Selbiger hatte zum Captain gesagt: Man würde
wohl glauben, daß die Franckenbarische Pfarrer unsere Bäume
allein dieselben Leuten das Reich im Grunde nicht lassen.
Die sollen sich nur um die Evangelium bekümmern, so aber wol-
len sie alles zu ihrer Religion bringen.

(u) Dieses die einzigen Brunnende Reise machtet er eine Concession
in Abfall der Holländischen Compagnie u dankt mir gut Offe-
rhunde zum Besuch u den König. Das ist ihr gantzes Herz.

einen Tubaen und einen grossen Jagd-Hund. Ich
verwunderte mich, was doch hier eine ganz unmenschliche
Sache sey, die andern 2 Pferde aber wurde wie
stillig werden. Nach diesem kam der Diecos auf
die vorgängige Materie. Ich gab zu verstehen, wie
unbillig man gegen uns gehandelt hätte. Er sagte:
das haben böse und mißbeständige Menschen verur-
sacht: und dis gab Gelegenheit zu geben wegen dem
ersten Fortzug, wie daraus alle Ungelegenheiten
herfür kämen, und wie selig es sey, wie
Kind des grossen Gottes zu seyn, mit ihm in Ein-
de zu stehen: da wäre dann nichts als Lauter
Liebe. Bey wiederer Unterredung gab er eine
feine Gelegenheit zu ~~[illegible]~~ und
sagte. Er versetzte: darum sind wir überzeugt
daß ihr Priester in Frankenbar eine grosse Ent-
fernung in unserm Verstande habt, das können
aber wir nicht haben. Ich sagte heraus: Gott ist
nicht neidisch und zornsinnig, folglich wollt ihr
auch einen erleuchteten Verstand haben, so müßt
ihr uns vor ihn bringen, und darum mit treu-
em Bitten, so lieb selbiger Frucht bringen,
und versichert, daß wir allezeit das Erste vom
Frankenbar suchen würde. Bey jetzigem Abend ka-
men wir wieder zurück. Hier hurzgarten fil-
le hierauf noch eine Buß-Ermahnung, sagte ihr
Beichte und reichte ihnen das Heil. Abendmahl.
Und so ging es endlich nach verrichtetem Abend-Ge-
bet recht müde und matt zu Bette.

Den 13ten Junii kamen wir unbeschossen vorbey
zu reisen, und nach Tirupalatur zu gehen bekam
aber Nachricht, daß die Flüsse die Reise so
gelaufen machen, daß sie nicht zu passiren seyn.
Manche Palanquin-Träger fingen an murren, da-
dem es geschahe wider ihren Willen, daß sie
so fort fort. Ich unterwarfe mich Göttlichem Wil-
len, und legte meine Ruhe in Gottes Willen.
Den Vormittag wieder am Fünfte Christen Ge-
bey, versammlete auch einige Tabiner Christen zu

II D 34:4

war. Ich betete mit ihnen und bekam Erlaubniß das Heyrathen Philip. 2. v. 12. Pflicht des Gebetes.

In der Application bat ich die Christen mit Ernst zu führen. Einige redeten mit mir besonders, vermuthet zwei Geistliche Weiber mit ihren Lautern und dreyßigen die mich inniglich vergnügten. Es kam auch bey uns Nganamutta Servicarens Weib zu mir. Selbige kamen dann auch in einem guten Gestande. Ich ermahnte sie, ihre Kinder hier in der Erkenntniß und Furcht des Herrn zu erziehen. Den Morgenwitterg zog mit dem Capitain Berg in einigen Gesprächen von Tarchaw herum. Es gab mehrere Gelegenheit mit Königischen Christen zu reden, und zu einem Glauben an Jesum zu ermuntern. Dieses alles hatte, was das Wesen unser Christenthum: und wie ein Mann, der durch den wahren Glaub durchgedrungen wollen, sein Kleid und Geld verloren, und keine seine Gaben verwahrt hätte. Fast gleiches Loos Christenthums.

Den 18ten verfuhrigte mich wegen der Leute, bekam aber zur Antwort: daß die Flut unser Fahrzeuge, und gleichwohl keine Anstalt gemacht wurde, Reisende, Kranke und gefangene Weiber zu transportiren. Capitain Berg, welcher Willens wäre in der Fahrung dieser Sache und mit Manochappa (w) gerathet hatte, zeigte: daß selbiger zweifelsohne ziehen wolle, ob ich mit dem Könige zu reden hätte, wegen des Landes bessern wolle. Der Capitain hatte, was wir ihm gemacht hatten, zur Antwort gegeben, daß ich keine Sache in Commission hätte: im Fall aber der König, oder sie mit mir sprechen wollen, wäre bereit, mich zu stellen. Mania Reise-Gefährten reuden etwas zahlreiche, daß sie nicht hatten können: ich ermahnte sie aber zur Geduld. Denn kamen diesen Vormittag abermal verschiedene Christen her bey, mit welchen dann noch ihre Umstände redete. Auch kamen die Europäer wieder zu mir, welchen dann auch ein Wort zu ihrer Aufmunterung sagte.

(w) Manochappa ist der gegenwärtige Minister am Tarchaw, ihm Sohn, und Generalissimus. Er hat jetzo alle Mensch in Handen, aber auch viele Feinde

den Nachmittag kamen 4 Jüdische Mahler und noch einige andere zu mir. Ich zeigte mich ihnen zuerst alle Grund Wahrheiten der Christlichen Religion durch. Darnebst zeigte ihnen ihr tiefes Verderben und erweckte sie, an Gott und Jesum gläubig zu werden. Dieses währete über eine Stunde. Hierauf merkten sie und erzählten sie mir, sie wären seit einem Monat mit uns correspondiret hat, mit unzählichen Fragen, welche gantz theils Hoffnung und ohne Nutzen waren. Sie fragten unter andern: ob die Thiere keine Seele hätten? Wie das Leben der Thiere, wenn sie dahinfielen, bliebe? Ob Gott dieses was verhaßen, gänzlich zunichte lassen würde? Ob Gott da vor Allem unwürdig sey, auch nicht in den Himmel wohne? Warum Gott nicht den Sündenfall durch seine Macht verhindert? Wie Gott die Seele des Menschen strafen könne, da sie ja keine sey, er könne dadurch sich selbst strafen? Diese und andere dergleichen seine Fragen zu beantworten dauerte zwo Stunden. Endlich erblickten sie die Bücher auf dem Altar, und fragten, was das für Bücher wären. Ich nahm das Bibel-Buch, zeigte ihnen kurtzlich den Inhalt desselben, und vermahnete sie, darin zu forschen, und Gott um sein Licht in Christo Jesu anzuruffen, warnete sie auch, sich nicht, wie vor dem Gott zu drücken, und mit ihrer Vernunft sich nicht gegen seine unerforschliche Wahrheit aufzulehnen. Weil es finster wurde, mußten sie gehen. Ich theilte ihnen noch einige Bücher mit, und bat sie, solche mit Begierde zur Wahrheit und unter Beten und Zähren zu Gott zu lesen. Sie versprachen sehr höflich und freundlich Abschied und Beten, nicht zu ermüden, der Sache mit so vielen Fragen nicht Verdruß hätten. Dieses Abend hatten wir ein schreckliches Gewitter und durchdringenden Regen, wodurch die Flüsse noch wohl höher anlaufen werden. Des Herrn Wille geschehe.

Den 15ten Januar aber unsere und an Kaufmann

Christ vorgetan ab, und bauten bey dem Wenga-
ri ein Floß von Bambus und zuhlen dicken
Rohr zusammen und erbolten zuletzt den Hol-
gen Mutter Schawri, indem sie ohnmuntz konten
nicht über den Fluß durch Gottes Segen zu kom-
men. Weil mit dem Nun Mond das Ober- und
Unterwasser hoch war, wurde mir darbey schwab
bange. da aber alle dazu ruthen und andere Ur-
sachen mich dazu nöthigten, entschloß mich dazu.
Nun Abba stärckte mich auch besonders durch das
Sprüchlein im Schatz-Cästlein N. 200. Nach dis zu
mir ist, trachte du nicht nach irgendwen dieser Welt
Sonst habe diesen Vermuthen noch mit vielen Christen
gesprochen: die Unvernunftigen gar Spröde Antwortung
vorwahrt, und diese den Sehen anfangen zur Sonna
nennet. So kam auch der Gehilfe Johea Sucha hier-
ehro noch Christlich ist, und ein Anfangs ein grosser
Verfolger der armen Heerde Christi gewesen. Mit
diesem redete über eine Stunde, und bat ihn, den ge-
fährlichen Gedanken seiner Seelen zu verlassen, und in
Christi Gnade und Liebe zu suchen. Er zeigte: einen
solchen Anfechtung, wie ihr mir gegeben hat mir
noch keiner mitgetheilt, ich werde dies Buch weiter
nachdenken. Um 12 Uhr ging von Fanschaur ab.
Die Christen kamen mir nach hinein, und nahmen
mich gar sehr zu Gemüthe, zum Theil wegen
die Wegen des hohen Wassers sehr besorgt. Capi-
tain Berg gab mir das Geleite bis an den nächsten
Fluß. Ich hatte ein grosses Verlangen gehabt
Gewerbe über Firingalaberg zu gehen, aber
weil auch diesen Wege mehrere und geglätzte
Flüsse zu passiren zeigen mir auf Nord-
ostlich laufen, und durch die um 11 Uhr Nachmittag
passirte Orthen einen Ruck Reise nehmen. Bey
dem Fluß Wunnäre lag das Floß fertig. Ich
zahlte noch, welchem den Capitain Abschied gewunsch
mit Freude und Jauchzen dankte. Da wir mitten
auf dem Fluß waren, waren bey nahe alles

π D34:4

umgekippet, so, daß der Capitain und einige von
meinen Leuten, die zum Theil noch zurücke bleiben
mußten, überlaut aufschrien. Unter den meinen Pala-
quin Trägern, welcher schwimmen konte, kam niemand
herzu geschwommen, und fuhr sehr traulich mit mir. Durch
die extraordinaire Bemühung und Obsicht des Herrn
kam dann so wohl ich als auch alle meine Leute glück-
lich herüber. Wir setzten uns nunmehro wie, und pri-
sesten unsern mäßigen Frühstück. Nachhero gingen
wir durch den Hoedkaru, so eigentlich nur ein tiefer
Canal ist, und jetzo nur bis an Halse ging. Da wir
zu den Fuß Kaduaxäl kamen, fanden wir darauf
nur ein klein von Rohr zusammen gebundenen Floß.
Weil wir aber noch voller Furcht und Bangigkeit
waren, der Floßmann oder Fährman uns auch
rieth, die Nacht in dem nahe daran liegenden Orte
Ammaapoedlei (x) zu bleiben, so kehrten wir zu
dem Fuß-Hause zurück. Da mir mit einem Brah-
manen in ein Gespräch einließen, und ihm zeigte, wie
ein Lehrer den wahren Gott verkennen, in seiner Ge-
meinschaft stehen, und nicht Gold und Gut, sondern
das Heil der Seelen suchen müsse, kamen noch einige
Bramahner herbey. Sie redeten von ihrem verstorbenen
Könige. Ich zeigte ihnen den himlischen König, und
ihm zu zeigen, dessen Herrlichkeit und Ma-
iestät, und bat sie, ihn anzunehmen, zu lieben und
ihn anzubeten. Da mit ihnen auch von dem himli-
schen Ehe und ewigen Wohlleben redete, sagte
der Bramaner: es soll man dann nicht die Güter
dieser Welt genießen? Ich antwortete: Man muß
sie gebrauchen wie ein Reisender. Nach diesem
kam ein Königlicher Lustrer-Geist zu mir, stel aber
sehr heimlich. Ich hielt ihn vor: wie ein verkehrter
Geist sich nicht nennen und bekennen müsse. Diesen
Abend bekamen wir wieder ein heftiges Donner-
Wetter, welches, weil das Rohr-Haus von zwey Seiten
offen, sehr unfindlich. Wir danckten dem himli-
schen Vater für seinen gnädigen Beystand und Schutz,
so er uns heute wiederfahren lassen.

(x) Ammaapoedlei: das ist: Mutter-Burg. Dort liegt ohnweit
Tirupalakery ein Ort, der heißt Ammal poedlei. d.i. Frau:
Burg.

28. den 10ten. Wir gingen dann wieder zum Schiff zu: Mir war der heutige Spruch: Morgen du sollst sterben, heut lebendig. Ich fangt zu leben dabey: Stell du mich todt, so stirbt ich gern mein Gott, willt du, daß ich solle leben, will ich mich dein ergeben. Über den Fluß Katunxal kamen wir durch des Herrn Leitung zwar etwas naß, aber doch glücklich hinüber. Der Fahrmann bot uns ein Andenken an, ich gab ihm nebst einem Lohn, ein Stück Tuch zu Hemd. Hierauf passirten wir viele große Dörfer und Morastigen Canäle, und kamen gegen 8 Uhr wieder zu Kantiur. Allhier wollten wir gerne wieder Wasser und Kawari haben lassen, und so von Frauenlärm ohnweit wenigen Weg gehen. Wir waren bey dem Hause bis gegen 12 Uhr, daß doch Seppa von der andern Seite hinüber kommen sollte, und schwuren konte hinüber, um zu wissen, daß es bald geschehe. Mittlerweile hatte den Weiber Gelegenheit zu reden. Selbige kamen in großen Haufen um mich herum. In dem Gespräch mit ihnen, sollte ihnen wie 1. daß alle ihre Götzen nichts wären 2. daß der einige Ware Gottmacher allein Herr König und Vater sey. 3. was das vor eine lebende Würde sey, daß sie bisher nicht dieser, sondern vor Bäumen, Steinen und in Hoch die Bilder der Sonne zu ihren Ehren selben Zuhen sollten. Da ein wenig ein Stille, so kam der Sun zu den Übrigen: ich bin niemal so ermüdet gewesen, sie schlagen sich auf der Brust und zeigten ihn noch im Herzen vergehen wäre, und wie das Ausreden nur das Mindste sey, und bei Hinkunft zu mich auf das jüngste Gericht. Nach diesem kam auch eine Christliche Familie zu mir, welche vorhero in Fattwanikeri gewohnt hat, zu einem 4 Freyheiten. Der Mann, Schawrimutta genannt, so in der Frankenbarischen Schule gelernet, hatte das Lesen nicht vergessen. Sein Bruder, der wahrsagen war sehr müde. Jener klagte über

II D 34:4

vieler Christen Unbeständigkeit und Abfall sehr
wehmüthig und gab ihnen einen kurzen
Unterricht. Demselben merckte sie, ihre Un-
tugend mit allem Fleiß zu fliehen. Nach diesem
endete mit einigen Brahmanen, dergleichen fan-
de Bäume viel herum gingen, und zu ihnen zu
gedachten heiligen Fluß Kaweri gehen wollen.
Nach langem Marsche kam endlich das Tempel;
es war aber so klein, daß der Palanquin darin-
nen nicht stehen konte. Indessen nahm uns
daher unsern Weg nach Siapoedlei zu nah-
men: und der Autor, Fabricht Schinappen und
drey Tarschauische Christen verfuhren, daß
wir dem besagten Orte von beyneunten durch
zwey Bolla über die oben benannte zwey Flüs-
se kommen könten. Wir kamen daselbst nach
Essen, passirten Fischfetteurei und Makolia-
pen Reis-Land, und kamen nach 3 Uhr in Sia-
poedlei an, woselbst ein Lustbaum nach Ruh-
ranch und Lustbar ist. Allhier kamen einige
Weiber herbey, die in gewissem Fluch
begriffen waren, und die liederlichsten Wor-
te ausstießen. Ich hieß sie schweigen, und
stellete ihnen, und denen, so herzu kamen ihr
argen Sündigen Leben vor. Nachdem waren die
Frey-Gesellen, welche heut gestern nicht gegan-
gen, etwas gleiche zu sich genommen, ergriffen
wir uns wieder nach dem Weg, und kamen durch
Hulla und Bolal, welches über den Fluß ge-
legenen Fluß Kutamurutti. Hierauf mußten
wir, ehe wir den Kaweri Fluß erreichen kon-
ten über eine Tiefe Morast durch lauter
Wasser und Morast gehen. Da wir an den Ka-
weri Fluß kamen, lag das Bol eben da, zu
der wir auch hinüber glücklich transportiert
wurden, wiederum Gott sichtlich lobte indem

30. wo Jesus das Herz von wahrer Bekehrung erfordert hatte. An jenem Sawei Tag sahen alle Brahmaner, die sich gebraucht hatten, daß sie alle wie, wie dadurch ihre Sünden nicht getilgt waren, den Götzen, wie zu solchen auch ihre Weiber selbst verwerfen hatten, sondern sie mußten Gott demüthiglich bitten, daß er ihnen die Abscheulichkeit ihrer Sünden zu erkennen geben, und um das Wort Heil und das Jesu wollen, der ihr unser Sünden gebüßet, vergeben wolle. Gegen 4 Uhr ganz spät kamen wir in Ankuwarei an, wo wir auf kein Ruhe Haus da war, auf Erlaubniß der Brahmaner in Eingange der großen Pagode uns zu logiren. Kaum waren wir angekommen, so entstand ein Donner Wetter, und dabey ein solcher Regen, welcher über drey Stunden anhielte. Wir hatten hier kein Essen zu bereiten: inzwischen dancketen wir Gott, daß er uns bis hieher so gnädig geleitet hatte.

Am 17ten gingen wir gleich aus und kamen um 7 Uhr in Kawa Jalam an. Unsern Ruhe Platz verwechselten einige Heiden die nichtigen Götzen, deren einer drinnen stand, hahnen zu tödten, und den lebendigen Gott zu verehren. Die Christen kamen in ziemlicher Anzahl bis an die Grenze zu begleiten. Ich hielte ihnen eine Predigt über das Evangelium Matth. 5, v. 20. und legte ihnen das dem ersten Theil drey Bücher aus Gottes Wort vor. 1. Wir sind ohne Gerechtigkeit. 2. Wir müssen eine Gerechtigkeit vor Gott haben. 3. Christi Gerechtigkeit allein ist es, die wir vor Gott bringen können, und hieraus auch denn auch die Gerechtigkeit des Lebens herfließen. Zum Beschluß bat ich herzlich, daß ihr Herz Sorge tragen zu lassen, in Christi Blut gewaschen und heilig zu werden, und auch unter den Heiden also zu wandeln. Verschiedene papistische Christen aus einigen Heiden waren zugegen, welche denn auch durch ihre Priester und durch Christi Wahrheit belehret.

π D34 : 4

Nach diesem kamen noch das Gesuchen Ignatii Kind, und nachdem mit allen unseren Ge-
ren Freunden gebeichtet hatten, reiseten weiter. Die
Swami-malei kam ein Christ herzu; ich sagte ihm
ein Wort der Ermahnung. Den nicht Abraham
wir in Kadeiter an dem Ufer, Catechesen Schi-
nappen schickte sie, die zu Jener zugenten Christen
herberg zu rufen. Mittlerweile reiste mit zwei
Heiden aus Kumbagonam, nemlich: daß Wichtau,
dessen Mahlzeiten sie an ihrer Stirne hatten
wahrnehmen, und daß der Schoolar Gnanab und der
Heiden meine und ihr Gott und Herr sey, und
wie der in ihnen herrschen müsse &c. Schenap-
pen brachte ein Häufelein Christen zusammen.
Mit diesen ging die drey Glaubens-Articul durch, und
erklärte ihnen wie 1. die Arbeit des dreyeinigen
Gottes an unseren Seelen 2. Was unser Pflicht
sey 3. Was die Erbauung der Christlichen Ge-
meinen bringe. Weil viele Heiden herbey gekom-
men waren, so wandte auch etwas zu denen,
und sprachte zu; Was sie zu einem Vorzeichen
von Wahrheiten annahmen? Ob ihre Priester sie
solchergestalt unterwiesen? Sie gestanden, daß
es alles falsche Lehren gewesen. Ich sprachte zu
ihnen; ob es nicht billig sey, der Wahrheit zu gehor-
chen, und den Lügen abzusagen? Einer sagte:
Ach! man ist in der Welt, man muß wie der Welt
leben, folglich nach ihrem Willen thun. Jch antwor-
tete: Ich lebe zwar in der Welt, aber nicht von
der Welt, sondern alles was ich habe und genieße
ist durch die Hand des Herrn, und der kann
auch noch hernach verschaffen ohne die Welt. Einige
Heidnische Weiber fürchten mich großer Beschwerd zu.
Ich antwortete: Nun weiß ich was Wahr-
heit ist, ich will sie lieben. Nach diesem kam ein
angesehener Mann herbey. Ich bat ihn: daß Einige
Wasser und Speise zu geben. Nachdem er was
ing gesprochen, kam ein Christ, Namens Arsaden,

zu mir. Er klagte über das große Verderben so vieler Christen und schien Gefallen zu haben. Ich vermahnete ihn, den Herrn fleißig zu bitten, ihn zu erlösen, und sich andere mit ihm zu vereinigen. Letzten Nachmittag umschiffte wir durch viel Wasser die Insel Mutter Pleopatarei und Firumangala, und fanden wir sich mehr unter Wasser, so daß die armen Leute alsdann zu solcher Zeit, wann die Flut kommt, in Gefahr sind, alles zu verlieren. Um 5 Uhr fing es an, etwas zu regnen, daher wir in Felixanhebenüber nach Firuppodi-xawel. Alsdann hatte die Flut vielleicht angerichtet, so daß es ganz anders als mehrere 2 Tage zuvor sahe. Das Wasser stund bis an den Ende Haus: daher kamen zu mir Leute. Aus Furcht, daß dasselbe Theil allsdann besonderlich Herzeleid hatte, sich mit Fire nicht sehr beschwieret, und kam es zu mir. Ich begnügte darüber meine Ohren. Er aber sagte: Mein Herz ist zerbrochen. Den 18ten ganz früh kamen aus der nahe stehenden Pagode zwei Brahmaner hervor. Sie wollten behaupten, daß Gott in ihnen wohne. Ich hat ihnen die Unmöglichkeit dessen dar, und ermahnete sie zuzuwenden ihre Herzen von allen Sachen reinigen zu lassen. Wir gehen dann unsere Reise fort, und mussten öfters durch lauter Wasser gehen. In Kunamaredur wurden wir angehalten. Im Cuba machte einen Lärm, als wann einer von den Palanquin-Tragern ihre trockene Sachen gestohlen hätte: wodurch mir große Menge Leute herzu kam. Es wurden aber als Lugen befunden. Ich hielte ihnen ihr unbilliges Verfahren vor. Bald hundert Menschen begunstigten aus diesem Vermuthen, die sich in Kriegsweise gebrauchet hatten. Ich mich einigen zum Mörder zu. Gegen 12 Uhr passierten wir abermals den Kawer Fluß, welcher allsdann bis an den Hals ging. Nach 12 Uhr kamen wir in Firuppakan, allwo die erste Nacht auf unserer Reise zu

HD 34 : 4

blieb. Allhier kam er gleich mit großer Gefahr seines Leibes herbey. Ich erklärte ihm folgende Wahrheiten 1. daß er, so Himmel, Erde, Meer, und alles was darinnen ist, verfertiget hat, ist der einige wahre Gott 2. Jesus, den die Muhamedaner Ha-nabi (2) nennen, ist der einige wahre und vollkommene Heiland und Erlöser von Sünden, der sein Blut Leib und Leben hier um dahin gegeben hat 3. Wer selig werden will, muß an diesen Jesum glauben, sein Verdienst ergreifen und in ihm Vergebung der Sünden, und ein reines Herz suchen 4. daß dieser Jesus durch die Lüsten der Welt, und die so ihn diesen verlassen, und in ihm nicht Gottes Ehre suchen, sondern an den Götzen so hangen, gleich verachtet worden, hingegen die, so an ihn glauben, und ihn lieben, mächtig beseligen werde. Da nach und nach immer Mehrere herzu kamen, wiederholte ich das Gesagte kurtzlich, stellete ihnen die Eitelkeit dieser Welt Lust vor, und bat sie, das ewige Leben zu suchen. Einer meinte sich gesetzt zu den Heiligsten. Ich verwunderte: daß er nicht aber ihm sag, denn unter uns waren kein Bild der From so wohlen sich durch einige Bellen und Gemählen herzu. Ich rief diese ab, sprechende: unser Werck sind sündlich, ein Gräuel vor Gott so die begehren zu Klimmen: ich sag ihr habt gesunde Glieder, und können arbeiten. Hingegen reichte einem Gebrechlichen ein Stab, und sprach: solchen gebrauch zur Gebäuhrlichen Arbeit kamen einige Fulacker herbey. Selbige fuhren durch ihre Sünden, und zeigte die Tauffung Jesu, darnebst nannte sie, in ihr allein der Seligkeit zu suchen. Sie waren sehr freundlich und liessen sich noch andere fragen beantworten. Weil wir diesen Abend noch gerne in Tete-

(2) Ha-Nabi. Diese Benennung ist nicht den Juden, weil sie mit Muhamedanern viel umgehen, weil bekannter, als der Name Jesus.

II D34. 4

kenbar zogen selben, welchen wir uns gleich
nach 2 Uhr auf den Weg. Da wir kaum eine
halbe Meile weiter waren, überfiel uns ein Ge-
witter, daher wir zu dem Ruhe-Hause in Acker
hineinkahren. Dieses Ruhe-Haus war theils von den
Einwohnern, theils von den Reisenden bey nahe
angefüllet. Die, so auch der neuen Post zu fassen
gekommen: Nun erzählet ihr alle unsern Stoff?
Einige: Lieber Gel: Ach lieben, verehren einige
Herren, andere mögen andere anzuhängen, nach
der Bildnissen: bet sie, daß mich Gott unserm
Herrn zu Herzen, sondern das höchste Gut und den
Herrn Heilanden Jesum zu erkennen. Nach Gut
dey und Verhen, und unterrichtete sie, wie
sie zu ihm kehren selben um die Erlösung der
Seele und um ein reines Herz. Dann, die
Wörtlein von Gottes Gute und Ernst. Um 5 Uhr
hörte der Regen auf, daher wir aufbrechen
und noch bis Firxadeiner zu kommen vermuth-
ten. Einer von diesen Einwohnern war so höf-
lich, daß er uns eine Eile mitgieng, und uns den
besten Weg zeigte. Es kam auf ein Soldat
aus Frankenbach herzu, welcher vermuthet wurde,
die ihm noch folgende Gnade nicht verbey zu
gehen zu lassen. Er wollte auf den Ort
zu bleiben, und bat sich uns zu gehen. Wir
gingen aber fort, und kamen bey finsterm
Abend erst in dem Ruhe-Hause zu Parschäxei
an. Weil es finster wurde, allenthalben viel
Wasser und Koth, auch der Firxadeiner ein fa-
ser Kanal und der Amberäre zu passiren
ist, mußten wir nur in allem Gedrängt fur
bleiben. Es kam auch bald darauf ein Gewitter
und in der ganzen Nacht durch anhaltender
Regen.

den 19ten Julii. Der Regen continuirte, und
es schien nicht, daß er sich bald aufklären
würde, indem er wohl nach Göttlichem Willen,
und seiner besten Leitung. In dem Ruhe-Hause fal-
ten sich wegen des Regens viele Anstände zuge-
tragen, welche alle von unserer dä-
nischen Compagnie Grund waren. Ich suchte mich
eben von Gottes Gerichte und Gerechtigkeit, und
wartete sie, Gott zu danken, weil er noch zu fin-
den war. Der Secretair aus Filiali, welcher von
Cuda nach Kawéri Club kam, sagte: Was nicht
sehr daß sie ein Gebäude zu Ruhe: wenn sich
es auf beyden Seiten gewendet. Ich beklagte
daß sie so unangenehmlich wegen den Fall
des Herrn wären. Um 8 Uhr hörte der Re-
gen auf, ausgenommen aber, daß der Club sehr
hoch angelaufen, und daß kein Fessam war.
Ich gab den Einwohnern 2 Fanams auf Lieb
zu Gefälligkeit und versicherten, weil
denn sie wohl wir, als auch alle Reisende
transportiret werden konten, verzüber diese
ihre Bemühungen und Dankbarkeit mit vielen
Worten an den Tag legten. Um 10 Uhr fa-
ren wir an Figuratenur an. Allhier hatten
wir uns ein Stündlein auf, weil die Wagen
sich zu Mittag nicht angessen hatten.
Wegen Ruhe-Haus [illegible] sich einige Leute zu
mir. Sie klagten unter andern, daß durch den
häufigen Regen, das Getreide grossen Schaden
gelitten hätte. Ich antwortete: Gott gibt noch
immer Gute sich gnug, aber weil ihr ihn ver-
achtet, und den Götzen dienet, nimmt er es auf
wieder. Bringet euch vor ihn, und lasset ab von
Götzen-Dienst, so wird er euch mit zeitlichen
und leiblichen Segen überschütten. Bei andern
erzählte von den Kriegen in Norden zwischen
den Engländern und Franzosen. Man be-
lachte sie bey seiner Gelegenheit, worauf

alle solch Unheil entstehe, nemlich aus Gottes
mut und aus dem irrdischen Gut und verwechse
sie, das Himlische zu suchen. Um 12 Uhr kamen
wir durch die Fahrerinnen des Herrn wohl
halten wieder in Franckenbach an. Meine liebe
Brüder, welche sich meiner Abreise kaum Nach
richt von mir erhalten, und sangen der grös
sen Fluth mannichfaltigen in Sorgen gewesen, em
pfingen mich mit vieler Freude und Lob des
Herrn für alle seine Hülfe und Beystand
zu unserer heutigen Abreise bekandt, dank
ten wir heraußen unsern himlischen Vater in
Jesu gemeinschaftlich.

Ich seufze billig zu dem treuen Abba:

Dein so holdes Angesichte
Ging durch dieses Reich mir zwar
da nicht Herz Hand Aug und Ohr
doch mich nichts zu schauen ersicht.
Deine Worte, deine Thaten
da glantz meiner süsse Pfand.

Johann Balthasar Rothfuch.

II D34:4